

Französische Malerei des 17. Jahrhunderts

Die Gemälde in dieser Galerie stammen aus der Zeit von ungefähr 1626 bis 1653. Die führenden französischen Maler dieser Zeit reisten nach Rom, wo sie sowohl von zeitgenössischen Künstlern wie auch von den Meistern der Renaissance und der klassischen Antike beeinflusst wurden. In diesem Zeitalter des Absolutismus unter Ludwig XIII. und Ludwig XIV. lag der französische Geschmack eher bei Rationalität, Ordnung und Idealisierung statt bei Realismus oder Natur. Dieselbe Disziplin führte im Jahre 1648 zur Eröffnung einer königlichen Kunstakademie in Paris.

Sébastien Bourdon

Französisch, 1616–1671

Bourdon, einer der zwölf Gründer der französischen Kunstakademie, hatte die Jahre 1634 bis 1637 zum Studium in Rom verbracht. Von 1652 bis 1654 diente er Königin Christina von Schweden als Hofmaler. Bourdon war ein außerordentlich eklektischer Künstler und bezog Motive und Stilrichtungen aus vielen Quellen; zumindest einmal verkaufte er sogar eine seiner eigenen Landschaften als ein Werk von Claude Lorrain.



Moses wird gefunden

wahrscheinlich c. 1650

Leinwand, 1,196 x 1,728 m
Sammlung Samuel H. Kress
1961.9.65

Bourbon versuchte, das biblische Ägypten zeitgetreu wiederzugeben und stellte dazu Palmen in diese phantastische Landschaft. Er übernahm einige Elemente aus zwei verschiedenen Darstellungen desselben Themas von Poussin. Seine eigene Komposition ist jedoch viel strenger geometrisch geordnet als die Arbeiten von Poussin. Die Tochter des Pharaos und ihr Gefolge von Dienerinnen sind zum Beispiel im Umriß eines perfekten Quadrats gruppiert. Die transparenten Farben sind Bourdon zueigen und nehmen die Pastelltöne der Kunst des frühen 18. Jahrhunderts vorweg.

Die Herzogin Ebba Sparre, wahrscheinlich 1653

Leinwand, 1,061 x 0,902 m
Sammlung Samuel H. Kress 1952.5.34

Während seines Aufenthalts in Stockholm malte Bourbon Ebba Sparre (1626–1662), eine Hofdame und enge Gefährtin der schwedischen Königin Christina. Die lebendige Wiedergabe der Herzogin sowie die kühne Beleuchtung sind den Porträts des flämischen Meisters Anton van Dyck entnommen.

Philippe de Champagne (oder Champaigne)

Französisch, 1602–1674

Champagne, der einzige Künstler in diesem Raum, der nie Italien besucht hatte, ist in Brüssel geboren und ausgebildet worden. Er kam 1621 nach Paris und übernahm den dekorativen Stil der Franzosen, behielt dazu aber seinen flämischen Realismus und sein Interesse an den kleinsten Details. Er war einer der Gründer der französischen Akademie. Um 1640 trat er dem Jansenismus bei, einem besonders strengen Zweig der katholischen Kirche, und seine späteren Werke zeigen eine asketische Tendenz zu Grau- und Brauntönen.



Omer Talon, datiert 1649

Leinwand, 2,250 x 1,616 m
Sammlung Samuel H. Kress 1952.5.35

Omer Talon (1595–1652), ein liberaler General-Staatsanwalt im französischen Parlament, focht gegen die Tyrannei der Minister Ludwigs XIV. Die schwermütigen Farbtöne der Justizroben in Blutrot und Aschschwarz sind typisch für Champagnes spätere Werke. Die flämische Herkunft des Künstlers erklärt das offene Gesicht mit seinem strengen Blick und die Aufmerksamkeit, die detailliert ausgeführten Oberflächen gegeben wird, aber der französische Einfluß ist für die formale Komposition des Bildes verantwortlich: so stellt zum Beispiel die offene Robe eine diagonale Linie her, die am Kopf endet.

Claude Lorrain

Französisch, 1600–1682

Claude Geplée war der bedeutendste Landschaftsmaler des 17. Jahrhunderts und nahm den Namen Lorrain nach seinem Geburtsort im französischsprachigen Herzogtum Lorraine an. Nach seiner Ankunft in Rom im Jahre 1613 verfeinerte der Künstler die anspruchsvolle Methode, durchsichtige Schichten von Ölfarbe miteinander zu vermischen, um kunstvoll atmosphärische Effekte zu erzielen. Diese harmonischen Landschaftsbilder, die von der idyllischen Schönheit der Umgebung Roms erfüllt sind—klassisch im Entwurf, aber romantisch im Gefühl—hatten enormen Einfluß auf die spätere europäische Einstellung zur Natur als ideales Paradies.

Landschaft mit Kaufleuten, c. 1630

Leinwand, 0,972 x 1,436 m
Sammlung Samuel H. Kress 1952.5.44

Claudes erfundene Landschaftsansichten fangen meistens den durchdringenden Effekt des Lichts vom Sonnenaufgang oder von der Dämmerung ein. Auf diesem Bild besichtigen Händler ihre Ware, während sich eine friedliche Stadt in der Morgensonne wärmt: Lieferungen von Musikinstrumenten und luxuriösen Möbeln, Topfpflanzen und Fäßern mit gutem Wein. Diese Kombination von eifrig beschäftigten Leuten und der Fülle der Natur spielt auf die arkadischen Themen von Virgil an, einem Dichter der Antike.

Das Urteil des Paris, 1645–1646

Leinwand, 1,123 x 1,495 m
Ailsa Mellon Bruce Stiftung 1969.1.1

Paris, ein Prinz und Schäfer im antiken Troja, wurde darum gebeten, die schönste von drei Göttinnen auszuwählen. Die Rivalinnen in diesem Wettbewerb versuchten jedoch, ihn zu bestechen. Juno, die Königin der olympischen Gottheiten, die von ihrem königlichen Pfau begleitet wird, verspricht Paris ein



großes Königreich. Minerva, die Göttin des Krieges, dargestellt mit Helm und Speer, wartet darauf, ihm Sieg auf dem Schlachtfeld anzubieten. Venus, die Göttin der Liebe, die von ihrem Sohn Amor begleitet wird, gewinnt den Wettbewerb

dadurch, daß sie Paris die begehrenswerteste Frau als Belohnung anbietet. Mit Hilfe der Venus entführt er eine griechische Schönheit, die bald als Helena von Troja bekannt wird, und beginnt damit den trojanischen Krieg. In der Ferne liegt die Zitadelle von Troja. Die untergehende Sonne dahinter könnte den drohenden Untergang der Stadt andeuten. Paris und Minerva, die sich in symmetrischen Posen gegenüber sitzen, umschließen die stehenden Göttinnen; ein Hain von Bäumen teilt das Bild in der Mitte. In einer Verbesserung, die Claude zum Schluß vornahm, plazierte er eines der beiden Schafe in die untere Mitte; die ursprüngliche Position, etwas höher oben, ist noch auszumachen. (Solche Veränderungen werden *pentimenti* genannt.)

Nicolas Poussin

Französisch, 1594–1665

Poussin war einer der bedeutendsten Maler Europas. Er arbeitete zuerst in Frankreich und reiste dann nach Venedig, bevor er im Jahre 1624 Rom erreichte. Kurz darauf begann er mit peinlich genau komponierten Interpretationen von philosophischen Themen. Außer einer königlichen Berufung, in der Zeit von 1640 bis 1642 nach Paris zurückzukehren, blieb Poussin in Rom. Die beiden führenden Künstler Frankreichs im 17. Jahrhundert, Poussin und Claude Lorrain, die manchmal zusammen auf dem Land skizzierten, residierten in Italien und schlossen sich deshalb nicht der königlichen Kunstakademie in Paris an.

Die Himmelfahrt der Jungfrau, c. 1626

Leinwand, 1,344 x 0,981 m
Ailsa Mellon Bruce Stiftung 1963.5.1

Auf dieser Szene wird die christliche Annahme gefeiert, daß nach Marias Tod ihr Körper zum Himmel aufstieg. Dieses Gemälde, das ungefähr zwei Jahre nach Poussins Ankunft in Rom ausgeführt wurde, ist eines der ersten uns von ihm bekannten Bilder. Im Gegensatz zu der Strenge seiner späteren klassischen Werke sieht man hier eine überschwengliche Freude in den sich auftürmenden Wolken, den wirbelnden Stoffen und den fliegenden Engeln. Die dynamische Bewegung, die unsymmetrische Komposition und die satte Farbe stammen aus Poussins Kenntnissen der Malerei der venezianischen Renaissance, insbesondere von Tizian.

Das Kind Jupiter wird gefüttert, c. 1640

Leinwand, 1,174 x 1,553 m
Sammlung Samuel H. Kress 1952.2.21

Der römischen Mythologie zufolge wurde Jupiter als Kind vor seinem mörderischen Vater auf der Insel Kreta versteckt. Die Prinzessin Amalthea benutzt das Horn einer Ziege, oder ein Füllhorn, um ihm Milch zu trinken zu geben, während ihre Schwester Melissa eine Honigwabe für ihn zum Essen bereithält. Ingeheim aufgezogen, wächst Jupiter heran. Im Mannesalter stürzt er seinen Vater und wird selber König der olympischen Gottheiten. Während alle anderen Farben auf diesem Bild matt sind, trägt die Prinzessin, die Jupiter hält, reines Gelb und Blau und lenkt dadurch die Aufmerksamkeit des Betrachters auf die Hauptperson. Poussins schlüssige Kompositionen und klare Farbkontraste stehen für seinen Glauben daran, daß die Malerei, wie auch die Mathematik, von absolut logischen Prinzipien regiert wird. Um diese errechneten Wirkungen zu erzielen, baute Poussin sich oft einen Schattenkasten, der mit beweglichen Wachfiguren gefüllt wurde und als Modell für sein endgültiges Bild diente.



Die Taufe von Christus, 1641–1642

Leinwand, 0,955 x 1,210 m
Sammlung Samuel H. Kress
1946.7.14

Diese Leinwand, die zu einer Serie über die Sakramente gehört, war ein Auf-

trag von Cassiano dal Pozzo, einem einflußreichen römischen Förderer. Obwohl die sechs anderen Bilder in Rom gemalt wurden, hat Poussin die *Taufe* in Paris vollendet, nachdem Poussin an den französischen Hof gerufen worden war. Die Bilderserie, die jetzt nicht mehr geschlossen vorhanden ist, war das erste Beispiel in der christlichen Kunst, in dem die Sakramente auf einzelnen Bildern dargestellt wurden. Die genaue Mitte des schmucklosen Entwurfs wird von einem bärtigen Mann eingenommen, der nach oben zeigt und auf die göttliche Stimme hindeutet, die sagt, "Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe". Der höchste Baum in der Landschaft befindet sich hinter Johannes dem Täufer, wodurch dieser hervorgehoben wird, während Jesus unter der schwebenden Taube des Heiligen Geistes seinen Kopf beugt.

Simon Vouet

Französisch, 1590–1649

Frühreif und weitgereist hatte Vouet schon in London, Konstantinopel und Venedig gearbeitet, bevor er im Jahre 1614 Rom erreichte. Ludwig XIII. bat ihn im Jahre 1627, nach Paris zurückzukommen, um dort der Haupthofmaler zu werden. Vouet bildete zahlreiche französische Maler aus und benutzte seine Machtposition, um kühn eine rivalisierende Institution zur königlichen Akademie aufzubauen.

Die Musen Urania und Kalliope, c. 1634

Holz, 0,798 x 1,250 m
Sammlung Samuel H. Kress Collection 1961.9.61

Zwei Musen ruhen sich neben einem Tempel von Apollon, dem Gott der Kreativität, aus und sollen Aspekte des menschlichen Wissens personifizieren. Urania, die Muse der Astronomie, trägt ein Diadem aus Sternen und lehnt sich an einen Himmelsglobus. Als Schutzherrin der epischen Dichtung und der Geschichte ist Kalliope mit Gold gekrönt und hält einen Band von Homers *Odysee*. Kinder mit Flügeln, oder Putten, tragen Siegestrophäen, Apollon Lorbeerkränze. Der Blickwinkel von unten läßt darauf schließen, daß das Werk hoch oben an einer Wand aufgehängt werden sollte. Die hölzerne Tafel verzierte wahrscheinlich eine private Bibliothek, zu Ehren der Göttinnen der Künste und der Wissenschaften.

Simon Vouets früherer römischer Stil unterscheidet sich sehr stark von der zurückhaltenden Ausdrucksweise, die er in Frankreich annahm. Sein *Heiliger Jeremias und der Engel*, das zehn bis zwölf Jahre vor diesem Bild der Musen entstanden war, hängt in Galerie 30 nebenan. Seine römische Phase, mit ihrem lebhaften Naturalismus und ihrer dramatischen Beleuchtungsweise—von Caravaggio beeinflusst—bildet einen Kontrast zu seinem reifen höfischen Stil, der idealisierte Formen und weiche Ausleuchtung betonte.

Andere Werke französischer Kunst des 17. Jahrhunderts sind in den Main Floor Galerien 30, 44, 53 und in der östlichen Skulpturenhalle zu sehen.

Die Kunstwerke, die hier beschrieben werden, befinden sich manchmal vorübergehend in anderen Galerien oder sind zeitweilig nicht ausgestellt.

BITTE BRINGEN SIE DIESEN FÜHRER WIEDER ZUR GALERIE 32 ZURÜCK.

© 1991 Board of Trustees, National Gallery of Art, Washington
2 April 1991 (1 ed.)